

Kantone

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali**

Band (Jahr): **49 (2002)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das Aufbauen der Antenne...



Antenne steht, Verbindung steht!

FOTOS: ZVG



... will gelernt sein.

KADERRAPPORT DER ZSO STEIN AM RHEIN

Gute Übermittlung erfordert Disziplin

krz. Der Kaderrapport 2001 der ZSO Stein am Rhein stand unter dem Motto: «Die Aufgaben des Übermittlungs- und des Nachrichtendienstes». Er diente auch diesmal der Weiterbildung der Kader aller Funktionen.

Der Nachrichtendienst hat entgegen der volksgängigen Meinung überhaupt nichts mit Spionage zu tun. Seine Aufgabe ist das Beschaffen, Auswählen und Verbreiten von Nachrichten, beispielsweise über die allgemeine Lage und über besondere Ereignisse. Er liefert nur Daten und Fakten; die Auswer-

tung und Anwendung der Meldungen obliegen der operativen Führung.

Der Übermittlungsdienst (Uem) dient vor allem der Führungsunterstützung. Seine Aufgaben sind die Planung, der Aufbau und der Unterhalt der Uem-Netze sowie der Betrieb des Übermittlungszentrums der ZSO. Bei Ernstesätzen kommt noch der Leitungsbau von der Schadens- zur Führungsstelle dazu. Oberste Priorität hat immer: Gute Verbindungen in allen Situationen!

Zur Aufgabe des Übermittlungsdienstes gehört auch die Wahrnehmung von Beobachtungsaufgaben – zum Beispiel beim letz-

ten Hochwasser, die ständige Beobachtung und Meldung über den aktuellen Pegelstand. Das Herzstück der Übermittlung, «die Zentrale», befindet sich im HOGA. Drei Zentralisten (Bedienung der Übermittlungszentrale) stehen in Stein am Rhein bei Notfällen rund um die Uhr im Einsatz. Es ist sogar ein Notstromaggregat vorhanden, damit auch bei Ausfall des öffentlichen Stromnetzes weiterkommuniziert werden kann. Ausserdem gibt es in der Zentrale bestehende Leitungen zu anderen ZSO-Standorten und den umliegenden Gemeinden.

Kopf und Kraft gefordert

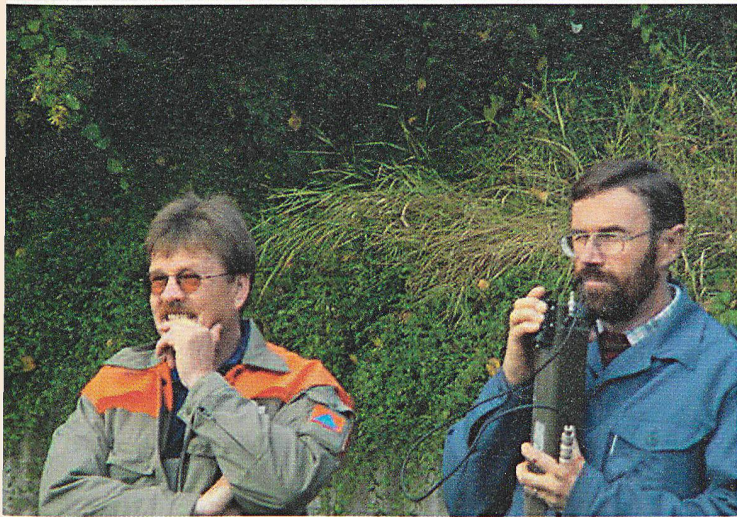
Anschliessend an die theoretischen Ausführungen des Dienstchefs Nachrichten, Franz Keiser, und «Dienstchef Übermittlung, Jörn Willi, konnte das Kader das Gehörte in der Praxis ausprobieren.

Beim Arbeitsposten «Funk» musste manch einer feststellen, dass es mit dem Aufstellen einer etwa acht Meter hohen Antenne nicht getan ist. Zum guten und zweckorientierten Funken gehört vor allem eines: eiserne Disziplin.

Beim Posten Leitungsbau braucht es auch körperliche Fitness. Bis mit der Zentrale telefoniert werden kann, müssen mit dem Draht einige Hindernisse überwunden werden. Beim Posten Distanzen ist gute Wahrnehmung gefragt. Distanzen können mittels Schätzen, Abmessen nach Karte, Messband, Abschreiten oder mit optischen Instrumenten ermittelt werden. Auf jeden Fall war die Kirche im deutschen Öhningen für jede Gruppe mehr oder weniger weit weg...

Beim letzten Posten wurde den Teilnehmern schliesslich gezeigt, was alles in einem Kommandoraum bei einem Ernstesatz geschieht.

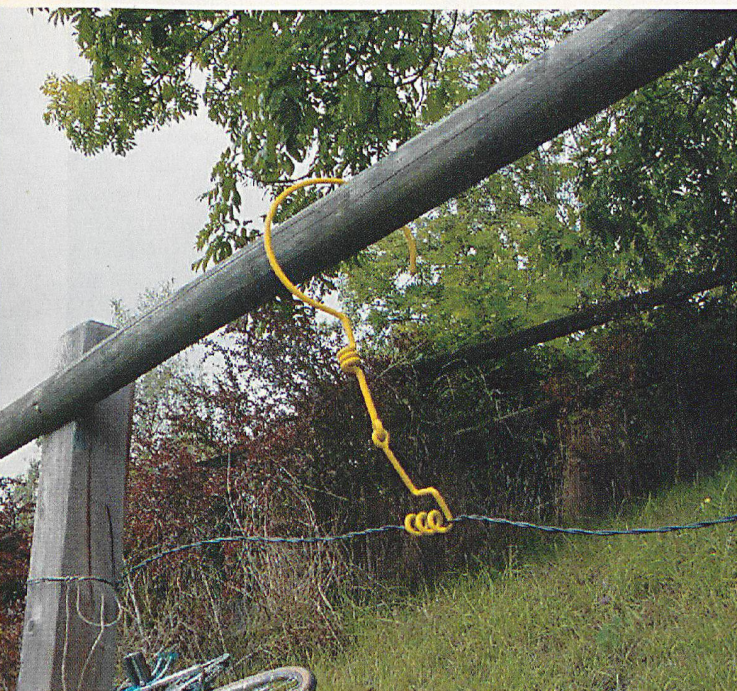
Chef ZSO Heinz Moll zeigte sich bei der Schlussbesprechung mit dem Einsatz aller seiner anwesenden Leute sehr zufrieden und wünschte allen viel Freude und Motivation bei ihren weiteren Aufgaben im und für den Zivilschutz Stein am Rhein. □



Prüfende Blicke bei der Funkkontrolle.



Bevor die Zentrale eine Verbindung herstellen kann ...



sind einige Hindernisse zu überwinden.

Mit Chef ZSO Heinz Moll im Gespräch

Welches ist eigentlich der Sinn der jährlichen Kaderübungen der ZSO Stein?

Die Kadermitglieder sollen sich gegenseitig (besser) kennen lernen. Das Kader muss über alle ZSO-Dienste Bescheid wissen. Nicht fehlen darf dabei jedoch auch die Förderung der Kameradschaft.

Wäre die Zivilschutzorganisation von Stein am Rhein im Moment überhaupt in der Lage, bei einer grösseren Katastrophe effektive Hilfe zu leisten.

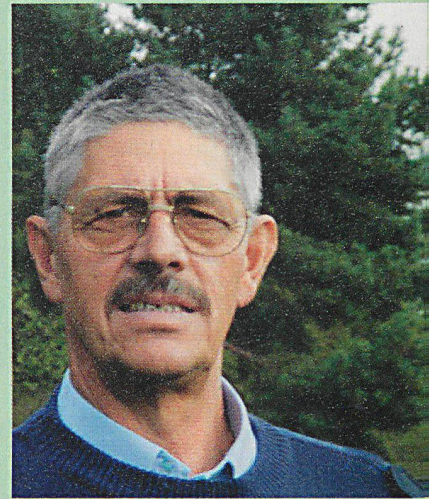
Ja, aber natürlich nur, wenn nicht die Mehrheit der ZSO-Angehörigen selbst vom Unglück betroffen ist. Und vom Ausbildungsstand her gesehen: Ja. Allerdings müssten wir sicher Hilfe von benachbarten Gemeinden in Anspruch nehmen.

Haben der Anschlag vom 11. September 2001 in den USA oder die Unwetter im Wallis unmittelbare Konsequenzen für den Steiner Zivilschutz?

Direkt Nein. Die Führung macht sich natürlich, wie übrigens auch der Stadtrat, vermehrt Gedanken über den Einsatz des Zivilschutzes, vor allem auch mit Blick auf die Zukunft. Die Motivation der Leute ist aber bestimmt besser geworden, weil sie wissen, worum es gehen könnte.

Wie klappt in Stein am Rhein die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (politischen Behörden, Polizei, Feuerwehr)?

In letzter Zeit hat sich das Klima merklich verbessert. Die Anlaufschwierigkeiten nach der Zivilschutzreorganisation sind überwunden. Die politischen Behörden stehen heute hinter uns, weil auch die Organisation besser geworden



ist. Dies ist sicher auch eine Folge der erhöhten Anforderungen an jeden Einzelnen unserer Zivilschützer.

Wie sieht Ihrer Meinung nach die Zukunft der ZSO aus?

Unser Zivilschutz wird sicher weiter bestehen. Wie genau, ist noch eine Frage der politischen Entscheidungsträger. Meiner Meinung nach wäre eine Regionalisierung auch mit den Thurgauer Gemeinden sinnvoll, auch hinsichtlich der Personalbestände in Zukunft. Wünschenswert wäre auch eine vermehrte Mitarbeit von Frauen bei der ZSO.

Was ist ihre persönliche Meinung zum künftigen Zivilschutz?

Es ist eine gute Reorganisation, wenn gute Leute vorhanden sind. Schade ist, dass wirklich gute Leute, die dann einfach zu alt sind, entlassen werden müssen. Ich bin gegen eine Kantonalisierung des Zivilschutzes, wobei gewisse Aufgaben – beispielsweise die Ausbildung – durchaus vom Kanton übernommen werden könnten. Ich sehe in Zukunft die ZSO vermehrt als Hilfsorganisation bei Katastrophen und Notfällen: der militärische Aspekt rückt in den Hintergrund. Das Wichtigste ist aber sicherlich, dass unser Zivilschutz wieder in allen Bevölkerungskreisen akzeptiert wird.

Vielen Dank für dieses Gespräch!

krz.



Geteilte Freude = doppelte Freude.

UMZUG DES ALTERS- UND PFLEGEHEIMS «SUNNEZIEL», MEGGEN

Viel Anerkennung für künftige Hauptdarsteller

Das Alters- und Pflegeheim «Sunneziel» in Meggen wird umgebaut. 100 Freiwillige der Zivilschutzorganisation Habsburg übernahmen vom 24. September bis 5. Oktober 2001 den Umzug der 110 Betagten und Pflegebewohnerinnen und -bewohner mit ihren Zimmereinrichtungen ins Pflegezentrum in Baar und ins Hotel Royal in Luzern.

DANIELE COLOMBA

Die Zivilschutzorganisation Habsburg (Adligenswil, Meggen, Meierskappel, Udligenswil) freute sich auf den Grosseinsatz. Rund 100 Freiwillige standen bereit, 60 Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims «Sunneziel» in das Pflegezentrum in Baar und 50 ins Hotel Royal in Luzern zu begleiten. Pflegebetten, Fernseher und persönliche Effekten wurden sorgfältig demontiert, verpackt und transportiert. Die Zimmer wurden so eingerichtet, dass die Bewohner ihren rund 7-monatigen «Ferienaufenthalt» im gewohnten und geschätzten Komfort erleben können.



Bald schon
gewinnt man Freunde.



Hilfe beim Einstieg in den Spezialbus der Paraplegikervereinigung.



Möbel und persönliche Effekten werden sorgfältig verpackt und transportiert.

FOTOS: ZVG

Die 100 freiwilligen Zivilschützer übernahmen fünf Hauptaufgaben:

- Betreuung und Begleitung der Heimgäste
- Demontage und Montage der Möbel
- Auf- und Abladen der Möbel
- Einrichtung der Zimmer
- Verpflegung der Einsatzgruppen

Tatendrang

Kurz vor 7.30 Uhr traten die einsatzfreudigen Zivilschützer ein. In ihren Gesichtern war der Wille, eine gute Tat zu vollbringen und sich nützlich zu machen, sichtbar. Nach einer kurzen und klaren Information durch die Einsatzleiter und C ZSO Stv Erich Lischer und Ernst Ulrich ging es ab ins «Sunneziel». Die Leitung und das Personal des Heimes waren sichtlich erfreut über die Ankunft der Zivilschützer. Jeder wusste bereits, welche Aufgaben zu erfüllen waren – und schon ging es an die Arbeit.

Die einen waren verantwortlich für den Umzug der Möbel und die persönlichen Effekte der Heimbewohner. Die anderen, gekennzeichnet durch einen blauen Patten (blau = B wie Betreuer) wurden je einer pflegebedürftigen Person zugeordnet. Sie hatten die Aufgabe, diese bis ins Zimmer am neuen Ort zu betreuen. Nach einer kurzen gegenseitigen Vorstellung begann die Reise mit dem Spezialbus der Schweizer Paraplegikervereinigung Richtung Baar.

Nach Ankunft beim Pflegezentrum hatten die Betreuer bereits Freundschaft mit ihren Pflegebedürftigen geschlossen, und so erstaunte es wenig, dass sie gemeinsam im Park die Sonne genossen, bevor die Bewohnerinnen und Bewohner in ihre Betten mussten.

Die Betagten mit den kleineren gesundheitlichen Sorgen durften einen Ausflug unternehmen, bevor sie ihre Zimmer im «Royal» in Luzern bezogen.

Hinter den Kulissen war stets die Küchenmannschaft mit viel Liebe und Phantasie bei der Menüzubereitung im Einsatz. Sie sorgte für das leibliche Wohl der Zivilschützer.

Fazit

Einmal mehr zeigte sich die wertvolle Bedeutung eines praktischen Einsatzes. Die Praxis rechtfertigt auch in diesem Fall die Theorie. So ist es nicht erstaunlich, dass nach dem Aufruf zum freiwilligen Einsatz niemand zusätzlich aufgeboten werden musste. Dementsprechend freute sich Hans Rölli, Chef ZSO Habsburg, auf eine derart grosse Anzahl Freiwilliger zählen zu können. In einem Interview liess er verlauten: «Ich danke meinen Stellvertretern und den Freiwilligen für ihren wertvollen Einsatz und freue mich, im Frühling 2002 beim Umzug zurück ins «Sunneziel» nochmals auf sie zählen zu dürfen».

Die Gemeinde Meggen, welche der ZSO Habsburg den Auftrag gegeben hatte, freute sich über den gelungenen Umzug. Gemeinderat Fredi Scherer äusserte sich entsprechend

glücklich: «Mit der ZSO Habsburg haben wir einen idealen und zuverlässigen Partner gefunden. Der Gemeinderat Meggen dankt allen für den grossen Einsatz.»

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Zivilschutzorganisation bravourös eine ihrer Hauptaufgaben gelöst und somit in der Öffentlichkeit einmal mehr an Anerkennung und Vertrauen gewonnen hat. Dem einzelnen Zivilschützer stärkt es das Gefühl einer sinnvollen Zugehörigkeit und bereichert ihn mit der Erfahrung im Umgang mit einer Generation, in der er eines Tages selbst Hauptdarsteller sein wird.

Die Zivilschutzorganisation Habsburg freut sich jedenfalls darauf, die Bewohnerinnen und Bewohner vom «Sunneziel» schon bald wieder in ihr umgebautes und doch vertrautes Alters- und Pflegeheim zurückzubegleiten. □



Hermann Suter, Vorsteher Amt für Zivilschutz des Kantons Luzern, Trudi Hirschi, Leiterin Verwaltungs- und Zivilschutzstelle Habsburg, Fredi Scherer, Gemeinderat Meggen, Hans Rölli, Chef ZSO Habsburg (v.l.).

ZIVILSCHUTZ 2001 – EFFEKTIVER PARTNER IM BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

42 Prozent mehr Einsätze als 1999

ki. Der Zivilschutz des Kantons Zürich hat auch im Jahr 2001 mehrfach seine Tauglichkeit als unverzichtbarer Partner der Not- und Katastrophenhilfe unter Beweis gestellt. Schwergewichtig erfolgten die Einsätze bei Wiederinstandstellungsarbeiten als Folge des Sturmes Lothar und dem Unwetter im Wallis, bei der Unterstützung zugunsten kommunaler Infrastrukturen und im Bereich Pflege und Betreuung. Erneut erfolgten auch Soforteinsätze für die Nothilfe. Die Einsätze nahmen gegenüber dem Vorjahr um 8,4 Prozent, gegenüber 1999 sogar um 42 Prozent zu.

Insgesamt standen 6008 Zivilschutzangehörige aus 58 Zivilschutzorganisationen (ZSO) des Kantons Zürich im Jahr 2001 mit 23 774 Diensttagen 256-mal im Einsatz. Die Hilfeleistungen zugunsten der Bevölkerung und als Unterstützungselement der Feuerwehr erfolgten in folgenden Bereichen:

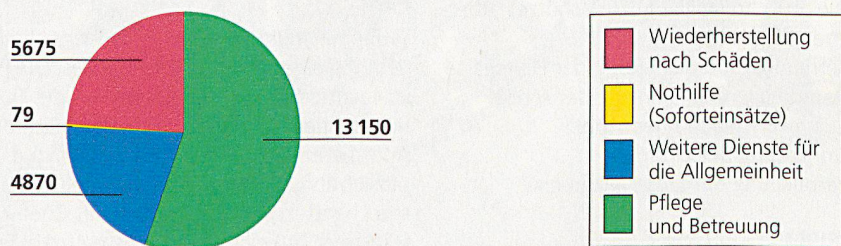
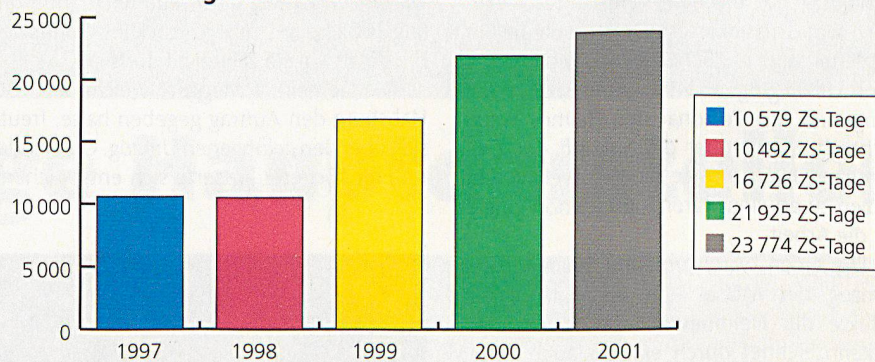
- Soforteinsätze zugunsten der Katastrophen- und Nothilfe: Beim Grounding der Swissair im Oktober mussten Unterkunftsräume für die gestrandeten Passagiere bereitgestellt und betrieben werden. 52 Zivilschützer aus 4 ZSO waren mit 79 Diensttagen im Einsatz.
- Der Zivilschutz in den Gemeinden kam mit 1420 Zivilschützern aus 20 ZSO mit 5675 Diensttagen zur Wiederherstellung nach Schadenfällen, vor allem für Reparaturen an Wegen, Brücken und zur Waldräumung, zum Einsatz.
- Davon leisteten 1311 Personen aus 17 ZSO 5411 Dienstage (2000: 7050) für Aufräum- und Instandstellungsarbeiten als Folge des Sturmes Lothar. Für Einsätze im Wallis nach den Unwettern vom 14. bis 16. Oktober 2000 arbeiteten noch 109 Personen aus 3 ZSO während 264 Diensttagen.

- Für weitere Dienstleistungen zugunsten der Allgemeinheit war der Zivilschutz mit 1522 Personen aus 24 ZSO während 4870 Diensttagen im Erstellen von Wegen, Bachverbauungen usw. eine gefragte und willkommene Einsatzkraft. Zunahme gegenüber 2000: 76 Prozent.
- Im Bereich Pflege und Betreuung in Behinderten-, Alters- und Pflegeheimen wurden von 3014 Zivilschützern aus 11 ZSO 13 150 Dienstage geleistet. Dies bedeutet eine Steigerung gegenüber 2000 um 45 Prozent. Im Jahr 2002 wird sich der Zivilschutz wiederum für Hilfeleistungen im Bereich Not- und

Katastrophenhilfe bereithalten. Die Ausbildungsziele wurden angepasst und noch stärker auf die möglichen Einsätze ausgerichtet.

Zudem werden Angehörige von Zivilschutzorganisationen des Kantons Zürich an der Expo.02 im Bereich Sicherheit und Sanität, vorwiegend auf der Artepilge Murten, im Einsatz sein. Geplant sind Dienstleistungsböcke mit jeweils 30 Zivilschutzangehörigen während 8 Tagen über insgesamt 16 Wochen.

Den Gemeinden als Hauptträgern des Zivilschutzes steht es im Rahmen der entsprechenden Weisungen frei, Teile ihrer Zivilschutzorganisation für weitere Hilfeleistungen und für die Instandstellungsarbeiten in der eigenen Gemeinde, im Kanton oder ausserhalb des Kantons einzusetzen. □

23 774 Dienstage wurden im Jahr 2001 geleistet**Vergleich der Zivilschutzeinsätze 1997 bis 2001**

4. GV DES ZIVILSCHUTZVERBANDES ZÜRICH/SCHAFFHAUSEN

Der «Übergangspräsident» trat ab

Die Stadt Zürich war am 2. November 2001 Gastgeberin der 4. ordentlichen Generalversammlung. Als Nachfolger von Heinz Pantli wurde Bruno Herrmann zum Präsidenten gewählt.

MARCO HIRT

«Das ist die bestbesuchte Generalversammlung, die ich als Präsident erlebe», sagte Heinz Pantli im Ausbildungszentrum der Stadt Zürich zu den 48 stimmberechtigten Mitgliedern und den zahlreichen Gästen höchst erfreut. Und seine letzte; denn der amtierende Präsi-

dent stellte nach nur drei Jahren sein Amt wieder zur Verfügung. «Als ich gewählt wurde, begann der Prozess des Umbaus des Zivilschutzes und der Neuorientierung. Ich wollte in der Übergangszeit Präsident sein – bis das neue Leitbild des Bevölkerungsschutzes abschliessende Konturen annimmt, was jetzt auf Bundesebene der Fall ist», so Pantli weiter.

**Bruno Herrmann.**

«Dieser Übergang ist bald abgeschlossen.» Und damit war für ihn der Rückzug vom Präsidentenamt gekommen.

Als neuer Präsident wurde Bruno Herrmann vorgeschlagen, der Obmann der in den Verband integrierten Sektion der Chefs ZSO. Einstimmig wurde Herrmann in sein neues Amt gewählt, Pantli für seine Verdienste herzlich gedankt und zum Freimitglied ernannt. Abschliessend sagte der scheidende Präsident: «Der Verband muss sich nun neu definieren, den Strukturwandel mitmachen und seinen Platz innerhalb des Bevölkerungsschutzes zusammen mit anderen Verbänden wie dem Feuerwehrverband und dem Samariterverein finden.» Und dafür wünsche er seinem Nachfolger viel Erfolg.

Pantli war nicht der einzige, der nach drei Jahren zurücktrat. Auch für Dario A. Kyburz, Kassier und Sekretär, war die Zeit des Abschieds gekommen. Ihm folgt Bruno Christen nach. Zudem kam es mit Claudius Mehr zu einer längst fälligen Ergänzung des Vorstands (die Technische Kommission war in den letzten drei Jahren unbesetzt geblieben) und mit Claudio Fratalli wurde das freigewordene Obmannamt der Sektion C ZSO wieder besetzt.

In ihren Grussadressen waren sich die Gäste einig. So sagte der Zürcher Kantonsratspräsident Martin Bornhauser, dass die aktuelle Bedrohungs- und Katastrophenlage einen Bevölkerungsschutz nötiger denn je mache. Und als Vertretung des Zürcher Stadtrates meinte Ruedi Krauer, Kommandant Schutz und Rettung Zürich, dass alle Rettungsorganisationen zusammen zum Einsatz kommen müssen. So wird nun auch das bisherige Zivilschutzausbildungszentrum Leutschenbach vielfältiger genutzt – ab 2002 für die Rettungssanitätsschule, danach die Berufsfeuerwehr-RS, und später möglicherweise auch die Polizeiausbildung. Und für Walter Egger, Zentralpräsi-

dent des Schweizerischen Feuerwehrverbands, liegt das Erfolgsrezept einer optimal agierenden Hilfsorganisation in der Zusammenarbeit innerhalb der Verbände. Das sei der richtige Weg.

Ulrich Bucher, Vizepräsident des Schweizerischen Zivilschutzverbandes SZSV, überbrachte die besten Grüsse und den Dank des Dachverbandes für die im vergangenen Geschäftsjahr wiederum geleistete wertvolle Arbeit.

Wie Einsätze aussehen könnten, zeigte Major Stefan Christen in seinem Referat, das uns noch einmal die Katastrophe im Wallis vor über einem Jahr vor Augen führte. Der 33-jährige Berufsoffizier bei den Rettungstruppen erzählte eindrücklich und illustrierte mit vielen Bildern seine Tage als militärischer Einsatzleiter im Dörfchen Gondo, das am schlimmsten vom Unwetter betroffen war. «Es war eine gute Lehre, die in die weitere Schulung einbezogen werden konnte. Man wächst an diesen Einsätzen und sieht, dass wir mit sehr gutem Rettungsmaterial ausgerüstet sind.»

Damit endete der offizielle Teil, der gemütliche mit Apéro (Dank der Stadt Zürich) und feinem Nachtessen (Dank dem Zivilschutzverband) konnte beginnen. Wie nun der Bevölkerungsschutz 2003 auch aussehen mag: Die nächste Generalversammlung des Zivilschutzverbandes kommt bestimmt – am 8. November 2002. □

Dies ist der neue Vorstand

Präsident: Bruno Herrmann, Obfelden

Vizepräsident: Albert Cavegn, Zürich

Sektion C ZSO: Claudio Frattali

Aktuariat/Sekretariat: Silvia Kohler

Kassier/Mitgliederverwaltung:
Bruno Christen

C Info-Kommission: Franz Freuler

Sektion ZS-Stellenleiter: Heini Dimmler

Mitgliederververtretung Schaffhausen:
Janosch Hirt

Beisitzer: Claudius Mehr

JM

FOTO: ZVG



Peter Hauser
(3. v. l.)
führte die
interessierte
Besucher-
gruppe.

DER ZIVILSCHUTZVERBAND THURGAU BEI DER KANTONSPOLIZEI ZÜRICH

Niederungen menschlicher Verfehlungen

Einen Ausflug in die Niederungen menschlicher Verfehlungen machten rund 20 Mitglieder des Zivilschutzverbandes Thurgau beim Besuch des Kriminalmuseums der Kantonspolizei Zürich. Auf dem rund zwei Stunden dauernden Rundgang erhielten sie hautnahen Einblick in die markantesten Verbrechen in der Schweiz der letzten Jahrzehnte.

ANDREAS ANDEREGG

Erwartungsvoll begaben sich die Mitglieder des Zivilschutzverbandes in das oberste Stockwerk der Polizeikaserne an der Kasernenstrasse in Zürich. Was ihnen dort von Museumsleiter Peter Hauser präsentiert wurde, liess ihnen des Öfteren einen kalten Schauer den Rücken hinunterlaufen. Praktisch alle grossen Verbrechen, die sich in den letzten Jahrzehnten

in der Schweiz ereignet haben, sind im Kriminalmuseum dargestellt und dokumentiert. Vorerst allerdings wurden die Gäste mit einer Multivisionsshow über die Entstehungsgeschichte der Kantonspolizei informiert. Die interessant dargestellte Entwicklung vom Landjägerkorps zum technisch hochstehenden Polizeikorps verdeutlichte den grossen Wandel der Organe, die im Dienst der öffentlichen Sicherheit stehen. Interessantes Detail dabei war am Rande, dass die Polizeikaserne an der Kasernenstrasse exakt in diesem Jahr ihr 100-jähriges bestehen feiert.

Anschliessend wurden den Besuchern die Vielfältigkeit der menschlichen Verfehlungen von Peter Hauser vor Augen geführt. Angefangen vom Spazierstock mit messerscharfen Klingen auf beiden Seiten – einer heimtückischen Mordwaffe – über die verschiedenen

Arten von Drogenschmuggel und Fälschungen von Dokumenten und Geld bis hin zu Kapitalverbrechen, beispielsweise den heimtückischen Mord im Dreiecksverhältnis – vieles, was in der Vergangenheit für Schlagzeilen gesorgt hat, findet sich im Kriminalmuseum wieder. So auch der Bombenanschlag, der einen Flugzeugabsturz bei Würenlingen zur Folge hatte sowie Erinnerungen an die Sektengruppe in Winterthur, die ihre Widersacher erst mit magischen Handlungen und anschliessend dann mit Gift- und Bombenanschlägen zu beseitigen versucht hat. Auch die Tarnung eines Mordes als Töffunfall ist ein Thema, und ein Selbstmord mit der Bandsäge. Des Öfteren kamen die Besucher ob der Kaltblütigkeit nicht mehr aus dem Staunen heraus.

Jährlich werden rund 500 Gruppen mit über 8500 Besuchern durch das Kriminalmuseum geführt. Bei einem Grossteil der Besucher handelt es sich allerdings nicht um ordentliche Besucher; vielmehr dient das Kriminalmuseum der Kapo Zürich auch zu Ausbildungszwecken für Polizeibeamte. □

Gruppen, die sich für eine Führung durch das Kriminalmuseum interessieren, können sich von Montag bis Freitag jeweils von 8 bis 9 Uhr und von 14 bis 15 Uhr beim Museumsleiter Peter Hauser unter der Telefonnummer 01 247 22 11 melden (Vor Anmeldung erforderlich). Führungen sind von Montag bis Freitag um 18 und 20 Uhr möglich, am Samstag um 10 und 14 Uhr.

INSTRUKTOREN- UND KADERVEREINIGUNG SOLOTHURN: WEITERBILDUNG IM OBERHASLI

Die Stromproduktion hautnah erlebt

Am diesjährigen Weiterbildungskurs befassten sich die Teilnehmer mit der Herstellung von Strom. Der Besuch galt den Kraftwerken Oberhasli (KWO) im Grimselgebiet. Fast 60 Prozent der Schweizer Stromproduktion wird mit Wasser erzeugt.

MAX FLÜCKIGER

Bei der Besammlung in Oberbuchsiten lüftete Chefinstruktor und Leiter des Weiterbildungskurses, Dieter Winistörfer, den über 40 Teilnehmern das Geheimnis des Titels «Stroma» (Strom machen) und nannte dabei das Ziel Grimselsee. Instruktor Alois Kissling formierte die Kleinbusse und die Reise führte über den Brünig. Von Innertkirchen gings zur Gerstenegg, am Fuss der weit über einhundert Meter hohen Staumauer Räterichsboden. Nach der Fahrt durch den drei Kilometer langen Zugangsstollen (ein Reise-car hätte darin Platz genug!) empfing Besucherbetreuer Henri Kehrli die Reiseschar.

420 Quadratkilometer grosses Quellgebiet

Vom Oberaar- bis Engstlengebiet erstreckt sich das Quellgebiet der Aare, wo die KWO sechs Stauanlagen und neun Kraftwerke mit 29 Maschinengruppen zur Stromherstellung durch Wasser betreiben. Nahezu 130 Kilometer Zugangs- und Wasserstollen, 33 Kilometer Seil- und Stollenbahnen, Windenaufzüge, unterirdische Lifte sowie Strassen bilden die weitere Infrastruktur. Rund 20 Kilometer Stollen davon sind befahrbar, und dies auch im Winter. Die Wasser im Oberhasli stürzen in einem Gefälle von 1700 Meter zu Tal und treiben die Turbinen an. Die 29 Turbinen leisten fast 2000 Gigawatt Jahresenergie Strom (Durchschnitt pro Jahr). Dies sind allerdings lediglich 6 Prozent der Produktion aller



Henri Kehrli (rechts) erklärt den Ablauf der Stromproduktion. Im Hintergrund eine der gewaltigen Turbinen.

Schweizer Wasserkraftwerke oder 3 Prozent der gesamten schweizerischen Energieerzeugung. Diese Energie reicht für eine halbe Million Haushalte. Die KWO, eines der führenden Wasserkraftunternehmen der Schweiz, gehört zu verschiedenen Teilen der Bernischen Kraftwerke (BKW) und den Städten Basel, Bern sowie Zürich. Bis jetzt wurden in das im Jahre 1925 gegründete Unternehmen über 1,2 Milliarden Franken investiert.

Strom produzieren hautnah erlebt

Besucherbetreuer Henri Kehrli verstand es ausgezeichnet, den Ablauf der Stromproduktion zu erklären. Dabei sparte er nicht damit, die Instruktoren mit guten Ratschlägen am

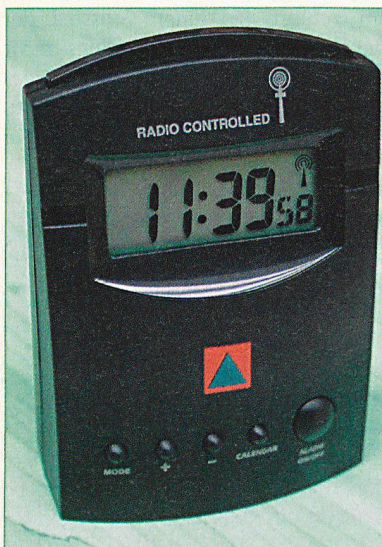


Kristallschlucht an der Gerstenegg, rund 1,5 Kilometer im Inneren des Grimselmassivs.

Stromsparen zu interessieren. Während des Rundganges rückte der Uhrzeiger auf Zwölf, und die Besucher konnten hautnah mitverfolgen, wie die Turbinen auf ihre volle Leistung hochgefahren wurden. Knapp eine halbe Stunde später, als der Energiebedarf wieder merklich nachgelassen hatte, wurden drei der vier Schieber in der Kammer geschlossen. Das stählerne Surren der Maschinen ging auf ein für das menschliche Ohr erträgliche Mass zurück. Es schien, als ob alle Suppen und leckeren Mittagessen zubereitet worden wären...

Auf der Rückfahrt ans Tageslicht wurde bei der einzigartigen Kluft mit den Hunderten von wunderschönen Kristallen ein Halt eingelegt.

Zum feinen Mittagessen (knusprige Butterrösti mit «Gschnetzeltem», Bauernbratwürstli, Kalbfleischkügelchen und Pilzragout) gings dann ins Hotel Hospiz. Dabei lernte die Reiseschar eine weitere Energie kennen – Natur pur: Regen in Strömen und Blitze zuckten am Himmel... □



Pünktlichkeit aus dem Weltall

Bei der genauen Zeit machen Zivilschützer keine Kompromisse. Da kommt der ebenso elegante wie ultrapräzise Hightech-Wecker aus dem SZSV-Shop gerade richtig. Funkimpulse aus norddeutschen Landen sorgen für die sekundengenaue Zeit und dafür, dass man auch wirklich dann geweckt wird, wenn man es wünscht. Die Umstellung von Winter auf Sommerzeit (und umgekehrt) schafft dieser Funkwecker radio controlled ganz von alleine. Grösse 7×10 cm, 1 Batterie 1,5 Volt, Beleuchtung der LCD-Anzeige, Gehäuse mattschwarz, mit Zivilschutz-Logo.

Fr. 34.- + MwSt.